



Eishockey

Wichtiger Visper Erfolg

Triulzi, Torschütze zum 0:1, und der EHC Visp landeten gestern Sonntag gegen La Chaux-de-Fonds einen wichtigen Sieg. Fürs Selbstvertrauen und im Hinblick auf die Playoffs, welche man sich definitiv sicherte. | Seite 18

«Ich bin überglücklich»

Patrizia Kummer, es ist 23.00 Uhr MEZ, zwei Stunden nach dem Wettkampf, wo stören wir Sie gerade?
Patrizia Kummer: «Sie stören nicht, ich bin bei der Dopingkontrolle, das dauert.»

Ein Medaillengewinn bringt viele Pflichten.

«Siegerehrung und Pressekonferenz sind vorbei, jetzt kann ich dann noch das Preisgeld abholen.»

Keine schlechte Aufgabe?

«Ja, klar, aber ich weiss gar nicht, wie viel es gibt.»

Wie waren die Verhältnisse?

«Im ersten Quali-Lauf hatte ich Mühe, es war so rund, im zweiten bekam ich es dann in den Griff.»

Und was ging Ihnen vor dem Final durch den Kopf?

«Ich war froh, dass ich eine Medaille auf sicher hatte, klar. Aber ich wollte Vollgas geben, doch sie war einfach schneller. Im zweiten Lauf wollte ich oben dann voll angreifen, da unterließ mir ein Fehler, schade.»

Kein Bedauern?

«Nein, keine Sekunde, sie war besser, zeigte zwei perfekte Läufe, da verträgt es keinen Fehler.»

Wo stufen Sie den Erfolg ein?

«Der Gesamtweltcup ist mir sicher wichtiger, weils mehrere Rennen waren, aber danach kommt sicher schon diese Silbermedaille.»

Und jetzt zünftig feiern?

«Wir müssen zurück nach Quebec, das dauert je nach Ampeln 20 Minuten oder mehr, dann duschen und essen. Viel Zeit wird nicht bleiben. Aber eine kleine Feier sollte schon drin liegen.» Interview: Alban Albrecht

Snowboard | Patrizia Kummer musste sich erst im Final des Parallelslaloms geschlagen geben

Silber als alpines Highlight

Die Gommer Alpin-Boarderin Patrizia Kummer erreichte an der FIS-WM in Stoneham den Final. In den letzten beiden Runs musste sich die 25-jährige Walliserin allerdings von der Russin Jekaterina Tudegeschewa bezwingen lassen.

Kummer zeigte einen sehr starken Wettkampf. In der Qualifikation war nur gerade die Deutsche Amélie Kober schneller gewesen als die Mühlebacherin. Das Meisterstück gelang Kummer dann aber im Halbfinal – quasi eine Runde zu früh. Stilsicher schaltete sie die norwegische Titelhalterin Hilde-Katrine Engeli aus. Trotz des Coups blieb die Gesamtweltcup-Siegerin der letzten Saison im ersten Final-Lauf nahezu chancenlos und handelte sich ein zu grosses Handicap von 0,4 Sekunden ein.

«Patrizia hat in fast allen Bereichen Fortschritte gemacht.»

Alpin-Chef Christian Rufer

Im letzten Run des Tages riskierte Kummer zu viel – der Fehler war nicht mehr zu korrigieren, zumal die Russin auf dem Weg zum zweiten WM-Titel technisch perfekt carvte. Mit beiden Riderinnen ist 2014 in Sotchi zu rechnen. «Patrizia hat in fast allen Bereichen Fortschritte gemacht und sich eine Stabilität erarbeitet, um praktisch in jedem Rennen für den Sieg infrage zu kommen», prognostiziert Alpin-Chef Christian Rufer seiner Team-Leaderin weitere internationale Top-Ergebnisse.

Obschon die im Alpin-Bereich einst konkurrenzlos führende Schweizer Equipe zum zweiten Mal

in Folge an einer WM ohne Titelgewinn blieb, zog Rufer ein positives Fazit: «Das Ergebnis bei den Frauen ist gut. Bei den Männern hingegen sind die Plätze an einer WM sicherlich undankbar.»

Für das Highlight aus Schweizer Sicht hatte vor einer Woche der Freestyler Iouri Podladtchikov mit seinen Gold-Sprüngen gesorgt. Swiss-Snowboard verlässt Kanada mit einem Titelgewinn und zwei Silber-Medaillen – 2005 in Whistler erreichte der Verband die exakt gleiche Bilanz.

Schoch und Co. in den Viertelfinals ausgediehen

Die ebenso ambitionierten Männer überstanden den Viertelfinal-Cut

nicht. Simon Schoch, mit vier WM-Medaillen der erfolgreichste Schweizer Starter, scheiterte auf ärgerliche Weise. Der 34-jährige Finalist der FIS-Titelkämpfe von 2011 verspielte im zweiten Run einen deutlichen Vorsprung leichtfertig und musste nach einem Fahrfehler den Italiener Roland Fischnaller (nach einer Penalty-Zeit von 1,5 Sekunden) überraschend passieren lassen.

Nevin Galmarini schaltete zunächst mit dem Italiener Aaron March den Zweiten der Qualifikation aus, ehe er in der Runde der letzten acht dem zweitplatzierten US-Vertreter Justin Reiter knapp den Vortritt überlassen musste. Kaspar Flüttsch wurde an seiner dritten WM in den

Viertelfinals vom späteren Champion Roc Marguc gestoppt.

Der Slowene, in La Molina vor zwei Jahren in beiden WM-Slaloms auf dem Podium, gelangte damit zehn Jahre nach seinem Landsmann Dejan Kosir (Triumph in Kreischberg) auf höchstem WM-Level an. | Si

Stoneham (Ka). FIS-WM. Alpin. Parallel-Slalom. Männer: 1. Rok Marguc (Sln). 2. Justin Reiter (USA). 3. Roland Fischnaller (It). 4. Andreas Prommegger (Ö). 5. Simon Schoch (Sz). 6. Benjamin Karl (Ö). 7. Kaspar Flüttsch (Sz). 8. Nevin Galmarini (Sz). – **Ferner, im Achtelfinal out:** 12. Roland Haldi (Sz).

Frauen: 1. Jekaterina Tudegeschewa (Russ). 2. Patrizia Kummer (Sz). 3. Amélie Kober (De). 4. Hilde-Katrine Engeli (No). 5. Marion Kreiner (Ö). 6. Isabelle Laboeck (De). 7. Natalia Sobolewa (Russ). 8. Tomoka Takeuchi (Jap).



Fast zuoberst. Kummer musste sich nur Tudegeschewa geschlagen geben und holte Silber. FOTO KEYSTONE

Australian Open | Dritter Triumph in Melbourne in Serie für die Weltnummer 1 – Sieg in vier Sätzen über Andy Murray

Taubenfeder verhalf Djokovic zur Wende



Novak Djokovic ist und bleibt der König von Melbourne. Der Weltranglistenenergie gewann als erster in der Profi-Ära und als Erster seit Roy Emerson (1963–1967) das Australian Open dreimal hintereinander.

Den Final gewann Novak Djokovic gegen Andy Murray mit 6:7 (2:7), 7:6 (7:3), 6:3, 6:2. Die Partie dauerte drei Stunden und 40 Minuten. Allein die ersten beiden Sätze beanspruchten zweieinviertel Stunden.

Djokovics Sieg zementierte die aktuelle Hierarchie. Der 25-jährige Serbe darf sich wieder mit Fug und Recht als Weltnummer 1 fühlen. Hätte Djokovic nach dem Halbfinal an den Olympischen Spielen und dem Final am US Open wieder gegen Andy Murray verloren, wäre er auf dem Papier zwar (noch) die Nummer 1 geblieben; zum neuen Leader in der Spielergarde wäre aber Andy Murray

aufgestiegen. Djokovic wäre eine Nummer 1 ohne aktuellen Grand-Slam-Titel gewesen. Nun präsentiert sich die Ausgangslage wieder ganz anders: Djokovic ist wieder der Einzige, der vom Grand Slam, dem Gewinn aller Majors im gleichen Kalenderjahr träumen kann. Wenn nicht Rafael Nadal in den nächsten Monaten ein wunderschönes Comeback gelingt, wird Djokovic auch in Roland-Garros als Topfavorit antreten.

«Nein, so funktioniert dieser Sport»

Genau eine Woche, nachdem er im Achtelfinal gegen Stanislas Wawrinka vor dem Aus gestanden war, erhielt Djokovic in der Rod-Laver-Arena zum insgesamt vierten Mal die Siegetrophäe überreicht. Ein Wunder? Djokovic: «Nein, so funktioniert dieser Sport. Ich hatte vor einer Woche nie das Gefühl, der bessere Spieler als Stan (Wawrinka) gewesen zu sein. Stan hätte womöglich an diesem Tag den Sieg

mehr verdient als ich. Aber ich habe schon andere Major-Turniere gewonnen, in denen ich Matchbälle abwehren musste.»

Murray liess sich aus der Ruhe bringen

Auch im Final gegen Murray sah es lange nicht übermässig gut aus für Djokovic. Die Wende zu seinen Gunsten leitete eine Taubenfeder ein, die im Tiebreak des zweiten Satzes vor Murray, der sich auf einen zweiten Aufschlag vorbereitete, heruntersegelte. Murray stoppte seine Aufschlagvorbereitung und entfernte die Feder. Dennoch unterließ ihm anschliessend der Doppelfehler, der für Djokovic die Tür zum Satzausgleich öffnete. «Da muss sich Andy an der eigenen Nase nehmen», meinte Djokovic hinterher, «diese Feder darf ihn nicht aus der Ruhe bringen. Aber offensichtlich tat sie es.»

Vor dem Intermezzo mit der Taubenfeder lagen die Vorteile auf der Seite von Andy

Murray. Der Brite sicherte sich entgegen des Spielverlaufs den ersten Satz im Tiebreak und besass bei 7:6, 1:0 und 40:0 die einzigen drei Break-Möglichkeiten des zweiten Satzes. Beim ersten Breakball verschlug Murray eine einfache Rückhand. Djokovic: «Bei dieser Szene hatte ich Glück. Aber danach begann ich besser zu spielen. Ich spielte aggressiver und spürte, dass ich zu meinem besten Tennis fand.»

Nach dem zweiten Tiebreak befand sich Djokovic permanent im Vorteil. «Es spornt dich natürlich an, wenn du siehst, dass der Gegner nicht mehr so schnell auf den Beinen ist», so Djokovic. «Andererseits war mir klar, dass sich das jederzeit wieder ändern kann. Andy (Murray) ist einer der fittesten Spieler auf der Tour. Selbst beim Stand von 5:1 im vierten Satz habe ich ihn nicht auf die leichte Schulter genommen.»

In der Weltrangliste bleibt der Abstand zwischen Leader Novak Djokovic (12920) und Ro-

ger Federer (10265) der gleiche wie vor dem Turnier (2655 Punkte). Murray verbessert sich auf 8480 Punkte und kann Federer in den nächsten Monaten einholen, denn der Schweizer hat bis zum French Open gleich vier Turniersiege aus dem Vorjahr zu ersetzen.

Rolf Bichsel, Si

AUSTRALIAN OPEN

Melbourne. Australian Open. Grand-Slam-Turnier (30 Mio. Franken/Hart). Männer-Einzel, Final: Novak Djokovic (Ser/1) s. Andy Murray (Gb/3) 6:7 (2:7), 7:6 (7:3), 6:3, 6:2.

Frauen-Einzel, Final: Viktoria Asarenka (WRuss/1) s. Li Na (China/6) 4:6, 6:4, 6:3.

Männer-Doppel, Final: Bob Bryan/Mike Bryan (USA/1) s. Robin Haase/Igor Sijsling (Ho) 6:3, 6:4.

Mixed, Final: Jarmila Gajdosova/Michael Ebdon (Au/WC) s. Lucie Hradecka/Frantisek Cermak (Tsch) 6:3, 7:5.

Der Beste. Djokovics Sieg zementierte die aktuelle Hierarchie. FOTO KEYSTONE